



„Frischer Wind in alten Mauern“

Rund 3.000 Teilnehmende besuchten Ökumenischen Kirchentag



Zwölf farbige „Windkreuze“ versinnbildlichten das Motto des Ökumenischen Kirchentags: „Frischer Wind in alten Mauern“. Foto: Sebastian Kühl

Stralsund. Unter dem Motto „Frischer Wind in alten Mauern“ fand am 20. September in Stralsund der zweite Ökumenische Kirchentag Vorpommern (ÖKT) statt. Christen der verschiedenen Konfessionen sowie Christen aus Südafrika und Tansania, Polen, Schweden, Litauen, Brasilien, England und den USA nahmen daran teil. Den Abschlussgottesdienst um 16 Uhr auf dem Alten Markt mit Landesbischof Gerhard Ulrich besuchten weit mehr als 2.000 Menschen.

Begonnen hatte der Tag bereits um 9 Uhr mit dem Morgenkonzert der Posaunenchor und einem Eröffnungsgottesdienst um 10 Uhr auf dem Alten Markt. Im Anschluss starteten in der gesamten Altstadt

zahlreiche Kirchentagsveranstaltungen, zu denen unter anderem Konzerte, Ausstellungen, Podiumsgespräche, Führungen, Andachten und Vorträge sowie ein „Markt der Möglichkeiten“ zählten. Nachdem in den Morgenstunden noch dichter Nebel über Stralsund hing, zeigte sich der Himmel am Nachmittag in strahlendem Blau.

Windkreuze wiesen den Weg

Im Eröffnungsgottesdienst lud Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, die Besucher dazu ein, während des Kirchentags aufeinander zuzugehen.*Lesen Sie weiter auf Seite 3!*

Aus dem Inhalt

Andacht	2
Musical-Freizeit in Sassen	4
7. Tagung der Synode	5
Kapelle in Rustow strahlt wieder ...	6
Fördermittel für Steinhagen	7
Klärungshilfe Kirchenasyl	8
Abschied im Verchener Kloster ...	10
Aus dem Kirchenkreisarchiv	11
Neue Glocken für Anklam	12
Aus dem Kirchenkreisamt	13
Gemeindebriefwettbewerb	13
Impressum	13
Friedensgebet in Stralsund	14
Pantlitzer Ziffernblatt restauriert ..	15
Glockendreiklang in Kenz	15
Bugenhagenpreis	15
Porträt: Alexander Müller	16
Zukunftsdialog geht weiter	18
Erfolgreicher Ältestentag	19
Lesung im Landesmuseum	20
Partnerkirchenkonsultation	20
10 Jahre Teamer-Ausbildung	21
Seminar „Arbeitgeber Diakonie“ ..	22
Interkulturelle Woche	23
Bericht vom Kinderkirchentag	23
Terminkalender	24

Andacht

Aus dem Baumstumpf wächst ein Reis hervor



Die Rose über der Wurzel steht für das Leben in der Liebe Gottes. Foto: Gerd Panknin

sind die eigene Familie, der Partner, das sind die Vergangenheit und die Gegenwart.

Die Wurzeln meines Lebens kann ich nicht einfach so kappen, vergessen und abschneiden, weil sie zu mir dazugehören, weil sie mir Halt und Kraft schenken.

Zu den Wurzeln des Lebens gehört auch unser Glaube. Manche dieser Glaubenswurzeln sind damals in der Kinderstube gelegt worden, manche Wurzel ist später gewachsen, durch Begegnungen, durch Gespräche, durch eigene Erfahrungen.

einen lebendigen Gott. Aus dieser gemeinsamen Wurzel ist etwas ganz Neues gewachsen. Gott ist uns in ganz besonderer Weise nahe gekommen. Er hat uns seinen Sohn Jesus Christus geschenkt. Über der Wurzel ist eine Rose aufgeblüht. Sie steht für das Leben in Gott, das Leben in seiner Liebe. Sie ist stärker als der Tod, stärker als Krieg, Neid und Fremdenhass. Die Wurzel aus der Neues wächst, schließt Nationen und Völker ein. Jesaja sagt: „An jenem Tag wird es der Sproß aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig.“

Möge uns die Advents- und Weihnachtszeit wieder zu unseren Wurzeln führen, in Familie und Freundschaft, in Offenheit und Gastfreundschaft, zu den Wurzeln des Christkinds, das uns allen in diesen Tagen sagt: Glückliche sind die, die Frieden stiften.

Propst Gerd Panknin

Liebe Schwestern und Brüder!

Kurz vor Totensonntag und Advent sah ich in unserem Demminer Garten ein starkes Bild. Über einem alten knorrigen Wurzelstock war eine einzelne Rose aufgebrochen. Ich habe beide sehr gern, die alte Wurzel und dicht bei ihr den schönen Rosenstock, den wir vor ein paar Jahren pflanzten. Im Gegensatz zur Rose hatte die Wurzel so manchen Umzug mitgemacht und ist gerade im Vergehen von Altem und Vertrauten für mich ein wichtiges Bild. Über Jahrzehnte schenkte diese Wurzel einem Baum Halt, Kraft und Nahrung.

Ich musste daran denken, dass auch wir Menschen Wurzeln haben, die uns festhalten, stützen und uns mit all dem, was wir zum Leben brauchen, versorgen. Wurzeln des Lebens, das sind das Elternhaus, die Erziehung, Schule und Ausbildung, das sind Freunde, das

Die Bibel nimmt an vielen Stellen dieses Bild der Glaubenswurzel auf. Eine der bekanntesten ist aus dem Propheten Jesaja. Auch Jesaja steht wie wir im Augenblick zwischen den Zeiten:

-..... zwischen Tod und Ewigkeit
 -... zwischen Erwartung und Ankunft
 -..... zwischen Dunkel und Hell
 -..... zwischen Enttäuschung und Hoffnung

Zwischen den Zeiten stehend erinnert er sich seiner Glaubenswurzeln. Und er träumt seinen Traum, wie aus diesen Glaubenswurzeln seines Volkes etwas Neues wächst: „Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.“

Die Wurzel, die uns mit Jesaja verbindet, ist der Glaube an den

Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Adventszeit erscheint die vierte Ausgabe der PEK-Post. Die Gedanken sind auf das nahende Weihnachtsfest gerichtet. Neben Arbeit und Vorfreude bleibt im Advent vielleicht etwas Zeit, um in dieser Herbstausgabe der PEK-Post zu lesen, in der wieder einzelne Schlaglichter auf das vielfältige Geschehen und das engagierte Wirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Kirchenkreis geworfen werden. Ich wünsche Ihnen Freude bei der Lektüre und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2015.

*Es grüßt Sie herzlich,
 Ihr Sebastian Kühl*

2. Ökumenischer Kirchentag

Fortsetzung von Seite 1: Tausende ließen sich mitreißen

„Lassen wir uns vom frischen Geist Gottes mitreißen“, nahm die Pröpstin das Motto des Kirchentags auf. Zwölf Teamer - das sind Jugendliche, die im Schullandheim Sassen eine Qualifizierung zur Jugendarbeit absolvierten (Siehe Seite 21) - präsentierten im Eröffnungsgottesdienst zwölf Windkreuze. Dabei handelte es sich um mit farbigen Stoffbahnen behängte Holzkreuze, die während des Tages als Wegweiser an Veranstaltungsorten aufgestellt und zum Abschlussgottesdienst wieder zum Alten Markt gebracht wurden. Sie versinnbildlichten mit den wehenden bunten Fahnen neben der Vielfalt der Konfessionen auch das Kirchentagsmotto.

Gespräche am Grillstand

Die Freigebigkeit der Kirchen war zur Mittagszeit während der Aktion „Christ `ne Wurst“ erlebbar. ÖKT-Besucher und Passanten gleichermaßen waren eingeladen, bei einer kostenlosen Bratwurst oder einem kostenlosen vegetarischen Burger ins Gespräch zu kommen. Organisiert wurde die Aktion an einem Grillstand auf dem Alten Markt vom On The Move Deutschland e. V. und den Stralsunder Kirchengemeinden. Insgesamt wurden dabei innerhalb von zwei Stunden 1.500 Mahlzeiten ausgegeben.

Gottes Botschaft war spürbar

Zum Abschluss des ÖKT zogen Vertreterinnen und Vertreter der Aktiven vor Ort sowie der beteiligten Gemeinden ein positives Fazit. Während des Kirchentags sei eine inspirierende und offene Atmosphäre erlebbar gewesen, hieß es seitens der Steuerungsgruppe des ÖKT. Das hätten auch die Reaktionen der Passanten und Touristen



Landesbischof Gerhard Ulrich (links) und Bischofsvikar Matthias Fenski während des Abschlussgottesdienstes.
Fotos: Sebastian Kühnl

gezeigt, die nicht eigens wegen des Kirchentags nach Stralsund gekommen waren, von denen aber dennoch zahlreiche an den vielfältigen Angeboten und den Gottesdiensten teilnahmen. „Der frische Wind der Botschaft Gottes hat uns heute bewegt, so wie der Wind die Fahnenkreuze bewegt“, sagte Landesbischof Gerhard Ulrich während des Abschlussgottesdienstes.

Ein wunderbares Team

Insgesamt betrachtet seien während des Kirchentags mit den verschiedenen Angeboten mindestens 3.000 Menschen erreicht worden, schätzt Matthias Tuve, Ökumenepastor des Pommerischen Evangelischen Kirchenkreises. „Ich bin glücklich darüber, wie gut der Zweite Ökumenische

Kirchentag Vorpommern angenommen wurde. Stralsund war ein wunderbarer Gastgeber – die Stadt, die Kirchengemeinden, die Menschen in und auch außerhalb der Kirche. Es hat viel Freude gemacht, diesen Tag mit einem großen wunderbaren Team zu organisieren“, so Matthias Tuve. „Die Veranstaltungen waren gut besucht.“ Angesichts dieses Erfolges und der überwältigenden Erfahrungen dieses Kirchentages gehe er davon aus, dass es einen dritten Ökumenischen Kirchentag geben werde. **Sebastian Kühnl**



Mehr als 2.000 Menschen nahmen am Abschlussgottesdienst des Kirchentags auf dem Alten Markt teil.

Musical-Freizeit im Schullandheim

Am Ende lässt Gott alles gut werden

Sassen. In der letzten Woche der Sommerferien fand im Evangelischen Schullandheim Sassen des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises eine Musicalfreizeit statt. „Es war bereits das vierte Jahr in Folge, dass wir so eine Freizeit angeboten haben“, erzählt Nicole Chibici-Revneanu. „Wir machen es immer so, dass Gemeindepädagogin Friederike Creutzburg und ich während der Vorbereitung zunächst überlegen, welches christliche Thema oder welche biblische Geschichte wir umsetzen wollen“, beschreibt die Pastorin den Entstehungsprozess. „Haben wir uns entschieden, entwickeln wir ein Konzept, das wir an die Greifswalder Autorin und Theologin Stefanie Schwenkenbecher schicken, die dann die Texte schreibt. Anschließend komponiere ich die Musikstücke. Ich schreibe die Musicals jedes Jahr neu. Dafür suchen Friederike Creutzburg und ich immer Geschichten aus, in denen besonders viel passiert und es entsprechend viele Rollen zu besetzen gibt“, so die Pastorin. In diesem Jahr fiel die Wahl auf die biblische Jakobsgeschichte.

Überall laufen singende Kinder umher

Was Nicole Chibici-Revneanu bei den Musicalfreizeiten immer wieder aufs Neue fasziniert, ist die Begeisterung, mit der die Kinder dabei sind. „Sie sind unheimlich motiviert, zeigen viel Eigeninitiative und lernen eifrig ihre Texte. Und überall laufen singende Kinder umher“, freut sich die Pastorin. Für die Proben waren während der Freizeit die Nachmittage reserviert. Am Vormittag wurden die Hintergründe der biblischen Jakobsgeschichte thematisiert, aber auch viel gebastelt oder Gelände-

spiele unternommen. Rund 30 Kinder aus der Kirchengemeinde Groß Bisdorf und den Greifswalder Altstadtgemeinden nahmen in diesem Jahr an der Musicalfreizeit teil. Zu ihnen zählten auch Thekla Tabea und Josef, die im Musical zwei Hauptrollen übernahmen.

Schauspieler als neuer Berufswunsch

„Ich wollte bisher eigentlich Köchin werden, doch jetzt bin ich mir sicher, dass ich Schauspielerin werden will“, erzählt die zwölfjährige Thekla Tabea, die im Musical Jakobs Bruder Esau spielt. Jakob-Darsteller Josef geht es ähnlich. Eigentlich habe er Fußballprofi werden wollen, doch nun sei Schauspieler sein Traumberuf, so der Zwölfjährige. Dass sie mit Esau einen eher negativ besetzten Charakter spielt, macht Thekla Tabea nichts aus. „Es macht doch auch Spaß, mal den Bösen zu spielen“, ist sie sich mit Josef einig. Am besten gefällt ihr aber am Musical der Schluss mit der Versöhnung der Brüder Esau und Jakob: „Ich finde es schön, dass Gott am Ende alles gut werden lässt.“

Jakob beim „Ringkampf“ mit Gott

Zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, eine Köchin, zwei Teamer - Jugendliche mit



Im Musical „Jakob“ intoniert ein cooler Schaf-Chor einen musikalischen Heiratsantrag. Foto: Sebastian Kühl

einer Qualifizierung zur Jugendarbeit - sowie mehrere ehrenamtlich tätige Gemeindemitglieder, vor allem Michael Markwardt aus der Kirchengemeinde Groß Bisdorf und Robert Wild aus Greifswald, trugen zum Gelingen der Freizeit bei. Vom begeisternden Ergebnis konnten sich bei der Premiere des Stücks im Schullandheim Sassen im Anschluss an die Woche dann die Eltern der Kinder überzeugen. Sie erlebten dabei unter anderem sonnenbebrillte Schafe, die einen doppelten Hochzeitsantrag mit Soul begleiteten, und sogar Jakobs Ringen mit Gott.

Aufführung während des Kirchentags

Zu sehen war das Musical außerdem in zwei Schulanfangsgottesdiensten und während des Kinderkirchentags im Rahmen des Ökumenischen Kirchentags Vorpommern. Kirchengemeinden oder Schulen, die daran interessiert sind, das 45-minütige Musical „Jakob“ ebenfalls einzustudieren, können Text und Noten kostenlos bei Pastorin Nicole Chibici-Revneanu unter der E-Mailadresse chibici-revneanu@web.de anfordern. S. Kühl

Neue Hoffnung für „Haus Kranich“

Trägerwechsel im Kirchenkreis in Aussicht

Züssow. Am 18. Oktober fand die 7. Tagung der I. Synode des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises im BIO Tagungshotel Wicherndorf in Züssow statt. Von den 66 Synodalen des Kirchenkreises nahmen 52 an der Tagung teil. Das Gremium war damit beschlussfähig.

Zu einer positiven Überraschung kam es während der Aussprache zu den Aussichten für das Rüstzeitheim „Haus Kranich“, dessen Zukunft seit geraumer Zeit im Kirchenkreis diskutiert wird. „Dank der Vermittlung durch Propst Andreas Haerter hat sich ein diakonischer Träger gefunden, der bereit ist, die Arbeit des Hauses fortzusetzen und das Grundstück in Erbpacht zu übernehmen“, informierte Propst Gerd Panknin. Es handelt sich bei dem Träger um die „Geistliche Stiftung ‚St. Georg‘ und ‚St. Spiritus‘ zu Pasewalk“. „Das ist eine überaus gute Nachricht, denn die Bemühungen des Kirchenkreises zielten immer vornehmlich auf die Fortführung des Hauses“, so Gerd Panknin. „Wir sehen die Chance, dass wir alle Gewinner sind und wir eine so wichtige Einrichtung - zwar in anderer Trägerschaft aber als solche weiter bestehend - im Kirchenkreis erhalten.“

Neuer Träger übernimmt im Januar

Demgemäß wurde ein neuer Beschlussvorschlag eingebracht. Ursprünglich sollten die Synodalen über die Vergabe des Grundstücks an einen diakonischen Träger und den damit verbundenen Rückbau des Hauses sowie die Aufhebung des „Hauses Kranichs“ abstimmen. Der neue Beschlussvorschlag sah

stattdessen aufgrund der aktuellen Entwicklungen eine Fortführung und Übernahme durch einen diako-



Die Synodalen während einer Abstimmung im Tagungsraum.

Foto: kirche-mv.de / Daniel Vogel

nischen Träger vor sowie die dafür notwendige Verhandlung. „Grundlage der Verhandlung sind die unentgeltliche Übernahme der Einrichtung mit Gebäude sowie Aktiva und Passiva als Rüstzeitenheim in eine gGmbH“, heißt es unter anderem in dem Beschlussvorschlag. Wenn die Verhandlungen plangemäß laufen, wird das Haus zum 1. Januar 2015 an den neuen Träger übergeben. Aufgrund der laufenden Verhandlungen mit der Geistlichen Stiftung „St. Georg“ und „St. Spiritus“ zu Pasewalk wurde die Entscheidung zum „Haus Kranich“ auf die Januarsynode vertagt. Bei nur einer Enthaltung wurde der Beschlussvorschlag durch die Synodalen angenommen. „Alle, die nun im Haus Kranich buchen, leisten einen Beitrag für das Haus und setzen ein Zeichen für den Wunsch nach dessen Erhaltung“, betonte Gerd Panknin.

Vertrag zum „Haus der Stille“

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Abstimmung über ein Vertragswerk zum „Friedrich-Wilhelm-Krummacher-Haus, Haus der Stille

im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis“ in Weitenhagen. „Mit großem Engagement wird im ‚Haus der Stille‘ dem Leitbild Leben eingehaucht“, sagte Dorothea ter Veen, Synodale und Mitglied des Kirchenkreisrates des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises. Dafür sei ein gutes Miteinander der beiden Beteiligten, der Kirchengemeinde Weitenhagen als Eigentümer und des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises als Träger, unabdingbar. Als Grundlage dafür wurde ein Vertragswerk vorgestellt, dem die Synodalen bei drei Enthaltungen zustimmten.

Haushalt und Pfarrstellen 2015

Auf der Tagesordnung der Synode standen darüber hinaus unter anderem die Jahresrechnung 2012 und der Haushalt 2015. Mit sechs Gegenstimmen und 13 Enthaltungen erteilte die Synode dem Kirchenkreisrat sowie dem Kirchenkreisamt die Entlastung für die Jahresrechnung für den Zeitraum vom 1. Juni bis 31. Dezember 2012. Außerdem stimmte die Synode bei einer Enthaltung für die Erweiterung des Pfarrstellenplans um drei Vertretungspfarrstellen und um drei Pfarrstellenanteile zur Sicherung bestehender Gemeindepfarrstellen. Für die Errichtung einer halben Pfarrstelle für Gemeindeberatung und Gemeindebegleitung ab dem 1. Mai 2015 stimmten die Synodalen bei vier Enthaltungen. Den Haushalt für das Jahr 2015 in Höhe von rund 15 Millionen Euro beschlossen die Synodalen einstimmig. Die Tagung der Synode wird im kommenden Jahr am 24. Januar in Züssow fortgesetzt. **Sebastian Kühl**

Rustower Kapelle wurde saniert

Die Geborgenheit des Glaubens erleben

Rustow. Am 13. September wurde in Rustow die Wiedereinweihung der kleinen Kirche aus dem Jahr 1790 gefeiert, die mit außergewöhnlichen Besonderheiten überrascht, wie beispielsweise einer Gruft mit eingebauter Küche.

Strahlend weiß empfängt die Kapelle in Rustow den Besucher. Sofort fällt die vergoldete Sonne



Pastor Bernd-Ulrich Gienke öffnet die Pforte der Rustower Kapelle.

über dem Eingang ins Auge. Noch vor zwei Jahren sah die kleine Kirche allerdings ganz anders aus, weiß Bernd-Ulrich Gienke, Pastor der Evangelischen Kirchengemeinde Loitz, zu der Rustow gehört. „Wir mussten hier eine Grundinstandsetzung durchführen. Die gesamte Fassade wurde erneuert. Das Dach war völlig marode. Das wieder herzustellen, war mit sehr großem Aufwand verbunden.“ Der Bogen mit der goldenen Sonne über dem Eingang wurde völlig neu ausgeführt. Dass er dem Ursprungszustand des Jahres 1790 gemäß wieder hergestellt wurde, sei vor allem dem Engagement der

Küsterin Andrea Küster zu verdanken, so Bernd-Ulrich Gienke. Auch der kleine Friedhof rund um die Kapelle wurde im Zuge der Sanierung neu gestaltet.

Überraschungen im Keller

Vor 1945 war das Kirchlein Gutskapelle. Während der DDR-Zeit sei die Kapelle dann zwar recht gut erhalten worden, die nötige grundlegende Sanierung sei jedoch nicht möglich gewesen, so der Pastor. Ein Überbleibsel aus DDR-Zeiten ist die Holzdecke der Kapelle. Sie entspricht nicht dem Originalzustand, hat jedoch Bestandsschutz aufgrund ihrer Bedeutung für die Rustower. „Viele Menschen waren am Erhalt der Kapelle beteiligt und haben an der Holzdecke mitgearbeitet, so dass sich die Rustower mit ihr identifizieren“, sagt Bernd-Ulrich Gienke. Also blieb die hölzerne Decke. Wie vielseitig die Kapelle ausgestattet ist, sieht man ihr auf den ersten Blick nicht an. So verfügt sie über eine Heizung, die auch im Winter Gottesdienste bei angenehmen Temperaturen ermöglicht. Und in der ehemaligen Gruft im Kellergeschoss befinden sich nicht etwa Sarkophage, sondern ein Gemeindeforum, eine Küche und Sanitäranlagen. „So funk-



Architektonisches Kleinod: Die Rustower Kapelle erstrahlt wieder in alter Schönheit. Fotos: Sebastian Kühl

tioniert die Kapelle wie ein kleines Gemeindezentrum. Man kann hier eine Menge organisieren“, meint Bernd-Ulrich Gienke.

Festgottesdienst während des Siedlerfests

Insgesamt 150.000 Euro kostete die Sanierung der Rustower Kapelle. Davon entfielen allein 100.000 auf die Erneuerung des Dachs. „Getragen wurden die Kosten vom Pommerschen Evan-



Die Holzdecke im Inneren der Kapelle bleibt als ein Rustower Identifikationssymbol bestehen.

gelischen Kirchenkreis, von der Hospitalstiftung Herzogin Sophia Hedwig und durch Spenden“, zählt Bernd-Ulrich Gienke auf. Vor allem das Spendenaufkommen seitens der Rustower Dorfgemeinschaft und der Kirchengemeinde sei erheblich gewesen, so der Pastor. Jetzt sei die Freude über den Abschluss der Sanierung in Dorf und Gemeinde groß. Am 13. September wurde die Wiedereinweihung der Kapelle mit einem Festgottesdienst gefeiert. Der Gottesdienst war in das jährliche Siedlerfest eingebettet, das in diesem Jahr zum 85. Mal stattfand. Die Festpredigt hielt Gerd Panknin, Propst der Propstei Demmin im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, zu der die Kirchengemeinde Loitz gehört.

Glaube und Gebet gehören ins Dorf

„Rustow hat sich seine Integrationsfähigkeit bewahrt, das macht auch das Siedlerfest deutlich“, meint Bernd-Ulrich Gienke. „Durch Rustows besondere Geschichte als Siedlerdorf ist das Thema Zugang hier immer Thema geblieben und findet noch heute Ausdruck in besonderer Nachbarschaftlichkeit“, so der Pastor. Das zeige sich nicht zuletzt beim gemeinsamen Engagement für die Kapelle. „In Rustow gehören wir als Kirche mit Gottes Wort und Gebet zur Dorfkultur dazu“, ist der Pastor überzeugt. Für ihn stelle sich immer wieder die Frage: Wie können wir den Menschen etwas vom Geheimnis Gottes enthüllen? Bei der Beantwortung dieser Frage helfe so ein besonderer Ort wie die Rustower Kapelle, in der hier und heute und auch in Zukunft die Geborgenheit des Glaubens erlebt werden könne, so Bernd-Ulrich Gienke.

Sebastian Kühn

Minister übergab Förderbescheid

Glockenfinanzierung ist gesichert



Im Altarraum der Steinhagener Kirche übergibt Mathias Brodkorb, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Mecklenburg-Vorpommern, den Fördermittelbescheid an Pastorin Ines Dobbe.

Foto: Sebastian Kühn

Steinhagen. Mit der Übergabe eines Förderbescheids ist die Gesamtfinanzierung des Steinhagener Glockenprojekts gesichert. Spätestens im Jahr 2015 soll wieder ein vollständiges Geläut, bestehend aus drei Glocken, vom Turm der Steinhagener Kirche erklingen, so die Pläne der Kirchengemeinde. Der Bescheid vom Landesamt für Denkmalpflege war zwar bereits im Juli im Steinhagener Pfarrhaus eingetroffen, doch Mathias Brodkorb, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Mecklenburg-Vorpommern, kam am 12. September persönlich vorbei, um Pastorin Ines Dobbe den Bescheid zu überreichen.

Von den ehemals drei Glocken der Steinhagener Kirche ist noch eine Glocke aus der Barockzeit vorhanden, die beiden anderen fielen im Jahr 1917 den Einschmelzungen des Ersten Weltkriegs zum Opfer. Bei einer Glockenrevision vor einigen Jahren wurde festgestellt, dass die vorhandene Glocke zwar Schä-

den aufweist, diese aber repariert werden können. „Damals entstand die Idee, nicht nur die vorhandene Glocke in Ordnung zu bringen, sondern das gesamte Geläut wieder zu vervollständigen“, erzählt Ines Dobbe. Für das Glockenprojekt, inklusive Guss der beiden neuen Glocken, Reparatur der Barockglocke sowie Sicherung des Treppenaufgangs im Turm der Kirche, sind 46.000 Euro veranschlagt. „Wir haben unermüdlich Spenden eingeworben und Fördermittel beantragt“, so die Pastorin. Vor allem hohe Einzelspenden unter anderem aus der Steinhagener Kirchengemeinde ließen die Mittel für das Glockenprojekt stetig wachsen. Die beschädigte Glocke soll im nächsten April in Nördlingen geschweißt werden. Die beiden neuen Glocken entstehen in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe. Wenn alles nach Plan verläuft, soll das vollständige Geläut dann rund 100 Jahre nach der Beschlagnahme der Glocken über Steinhagen erklingen.

Sebastian Kühn

Für Pommern und Mecklenburg

Klärungshilfe Kirchenasyl für Kirchengemeinden

Verantwortlich für den Inhalt der Klärungshilfe: Pastorin Dietlind Jochims und Kirchenrat Markus Wiechert

Welche Aspekte sollten bedacht werden, bevor ein Kirchenasyl gewährt wird?

Im „Gemeinsamen Wort der Kirchen zu den Herausforderungen durch Migration und Flucht“ (1997) steht zum Kirchenasyl: „Die Praxis des sogenannten „Kirchenasyls“ ist nicht zuletzt auch eine Anfrage an die Politik, ob die im Asyl- und Ausländerrecht getroffenen Regelungen in jedem Falle die Menschen, die zu uns gekommen sind, beschützen und vor Verfolgung, Folter oder gar Tod bewahren. Kirchengemeinden, die sich für die Verwirklichung dieser Menschen- und Grundrechte einsetzen (...), verdienen für ihr Eintreten für ethische Prinzipien, die zu den Grundlagen unseres Glaubens gehören, grundsätzlich Unterstützung und Anerkennung.“

Grundlegendes Verständnis von Kirchenasyl

1. Kirchenasyl ist immer eine Einzelfallentscheidung. Kirchengemeinden treten damit für Menschen ein, denen durch eine Abschiebung Gefahren für Leib, Leben und Freiheit drohen, oder für die mit einer Abschiebung nicht hinnehmbare humanitäre Härten verbunden sind. Dies gilt auch für die so genannten „Dublin-Fälle“. Hier muss gegebenenfalls die Plausibilität besonders deutlich gemacht werden. Das biblische Gebot zum Schutz fremder Menschen ermutigt Kirchengemeinden zu diesem Schritt.

2. Kirchenasyl ist kein rechtsfreier Raum und kann geltendes Recht nicht außer Kraft setzen. Es ist ein wertvoller Dienst am Rechtsstaat, insofern es für den Schutz der



Menschenwürde eintritt und die Menschenrechte zur Geltung bringt. Kein staatlich-behördliches Handeln ist unfehlbar. Deshalb kann es notwendig werden, in begründeten Einzelfällen auf Verfahrensmängel aufmerksam zu machen und auf eine erneuerte Tatsachenbewertung und Sachentscheidung hin zu wirken. Zu dem unterstreicht es die Notwendigkeit, ein zeitgemäßes Zuwanderungsrecht zu erarbeiten.

3. Kirchenasyl ist ultima ratio: Es ist ein letzter Versuch, durch zeitlich befristeten Schutz eine unmittelbar drohende Abschiebung der betroffenen Flüchtlinge abzuwenden und eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihres Schutzbegehrens zu ermöglichen. Der Schutzraum gibt Gelegenheit, zusammen mit den Schutzsuchenden und den staatlichen Behörden eine Lösung zu suchen.

4. Kirchenasyl ist eine öffentliche Angelegenheit, über die die zuständigen staatlichen Stellen unverzüglich mit dem Kirchengemeinderatsbeschluss informiert werden müssen. Als ladungsfähige Adresse gilt die Adresse der Kirchengemeinde. Sie wird den staatlichen Behörden angegeben. In der Regel han-

delt es sich um „stille“ Kirchenasyle. Das bedeutet, sich zum Schutz der Betroffenen nicht selber an die Presse zu wenden. Bei Presseanfragen wird deutlich gemacht, dass Stillschweigen vereinbart ist. Sollte Pressearbeit notwendig werden, ist dies zuerst mit den kirchlichen Ansprechpartnern abzustimmen. Um die Möglichkeit eines Kirchenasyls zu prüfen, braucht es umfassende Informationen.

Zu folgenden Punkten besteht Klärungs- und Handlungsbedarf:

a) Klärung in Bezug auf Schutzsuchende:

- Das Herkunftsland, die Fluchtgründe und die aktuelle aufenthaltsrechtliche Situation müssen bekannt sein.

- Nach der rechtlichen Beratung oder nach Einschätzung des Anwalts/der Anwältin steht fest: Alle rechtlichen Möglichkeiten wurden bereits ausgeschöpft. Ein Kirchenasyl bleibt die einzige Möglichkeit, eine unmittelbar bevorstehende Abschiebung aufzuhalten. Die Abschiebung würde eine Gefahr für Leib und Leben darstellen oder zu nicht hinnehmbaren humanitären Härten führen.

- Der Zeitraum für das Kirchenasyl muss geklärt werden.

- Den Schutzsuchenden muss klar sein, was es bedeutet, sich ins Kirchenasyl zu begeben, wie die Unterbringung erfolgen kann und welche Perspektive angestrebt wird.

b) Klärung in Bezug auf die Kirchengemeinde und den Kirchenkreis:

- Der Kirchengemeinderat informiert vor der Entscheidung über das Kirchenasyl die zuständigen kirchlichen Ansprechpartner (siehe unten) und nimmt deren Beratung in Anspruch. Er entscheidet auf der Grundlage umfassender Informationen.

- Die räumlichen Möglichkeiten in der Kirchengemeinde sollten für eine Unterbringung geeignet sein.

- Die finanziellen Mittel für die Verpflegung, Kleidung und ggf. medizinische Versorgung müssen aufgebracht werden können.

- Kirchenasyl führt häufig zu hohen Belastungen für alle Beteiligten. Die Bildung eines Unterstützerkreises sollte möglich sein. Schon vorhandene UnterstützerInnen der Schutzsuchenden können mit einbezogen werden.

- Der Kontakt zu Fachstellen der Migrationsdienste und zum Flüchtlingsrat kann dabei hilfreich sein. Eine solidarische Unterstützung durch andere Kirchengemeinden kann verabredet werden, weil die Unterstützung auch über einen längeren Zeitraum notwendig werden kann.

- Für den Beginn des Kirchenasyls braucht es dann den konkreten Beschluss des Kirchengemeinderates, der den Namen der oder des Schutzsuchenden, den Zeitraum und die ladungsfähige Adresse enthält. Dieser wird gesiegelt und unterschrieben unverzüglich weiter geleitet:

a) an die Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Pastorin Dietlind Jochims. Sie informiert mit dem Beschluss umgehend die zuständige Ausländerbehörde, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und

das Innenministerium von Mecklenburg-Vorpommern

b) an den Landeskirchlichen Beauftragten für Landtag und Landesregierung, KR Markus Wiechert.

c) an die jeweilige Pröpstin bzw. den Propst im Kirchenkreis. Adressen der kirchlichen Ansprechpartner:

Arbeitsstelle Ökumene - Menschenrechte - Flucht - Friedensbildung
Pastorin Dietlind Jochims
Shanghaiallee 12
20457 Hamburg
Telefon: 040 / 369002 62
mobil: 0151 / 14118715
dietlind.jochims@oemf.nordkirche.de
www.oemf.nordkirche.de

Landeskirchlicher Beauftragter für Landtag und Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern
Kirchenrat Markus Wiechert
Münzstraße 8
19055 Schwerin
Telefon: 0385 / 20223 163
mobil: 0160 / 3638952
markus.wiechert@lkbmv.nordkirche.de

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer / Migrationssozialberatung
Tatjana Stein
Keplerstraße 24
19063 Schwerin
Telefon 0385 20758 12
stein@diakonie-mv.de

Weitere Informationen und eine ausführlichere Checkliste finden Sie auf der Webseite der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V. unter der Adresse www.kirchenasyl.de

Hinweis: Die Handreichung „Klärungshilfe Kirchenasyl“ kommt voraussichtlich Anfang 2015 auch als gedruckter Flyer in alle Kirchengemeinden. red

Personalmeldungen aus dem PEK

Zum 1. April übernahm Pressesprecher **Sebastian Kühl** die Pflege des Almanachs von Sup. i. R. **Rainer Neumann**. Dafür wurde die Stelle des Pressesprechers für zunächst zwei Jahre befristet um 15 Prozent von 50 auf 65 Prozent aufgestockt.

Mit dem 1. Mai 2014 wurde die zweite Pfarrstelle des Pfarrsprengels der Kirchengemeinden Pasewalk, Dargitz und Stolzenburg (Pasewalk 2) in der Propstei Pasewalk an Pastorin **Jutta Ruth Grashof** durch bischöfliche Ernennung übertragen (Dienstumfang 50 Prozent).

Am 15. Mai 2014 ist Superintendent i. R. **Martin Zitzke** im Alter von 90 Jahren in Wolgast verstorben.

Mit Wirkung vom 25. Mai 2014 wurde Pastor **Matthias Gienke** in das Pfarrdienstverhältnis auf Lebenszeit berufen. Ihm wurde die Pfarrstelle Brüssow in der Propstei Pasewalk übertragen.

Am 22. Juni 2014 wurde die Pfarrstelle Ziethen-Groß Bünzow in der Propstei Demmin an Pastor **Andreas Pense-Himstedt** übertragen.

Maren Bratner, Leiterin der Finanzabteilung im Kirchenkreisamt Pommern befindet sich bis 13. August 2015 im Mutterschutz beziehungsweise in der Elternzeit. Ihre Vertretung hat ab 1. August 2014 **Uwe Burmester** aus der Abteilung Liegenschaften übernommen.

Pastor **Gunther Schulze** wurde mit Wirkung vom 1. September 2014 bis einschließlich 28. Februar 2015 ein widerruflicher Dienstauftrag mit einem Dienstumfang von 50 Prozent für Vertretungsdienste in der Kirchengemeinde Kröslin in der Propstei Demmin erteilt.

Pfingsten 2015 beenden die Schwestern der Communität Christusbruderschaft ihre Arbeit

Verbundenheit bleibt auch in Zukunft bestehen



Die Schwestern der Communität während des Eröffnungsgottesdienstes des Klosters in Verchen am 18. April 2004.

Foto: Archiv / Rainer Neumann

Ewigkeitssonntag im Gottesdienst in Verchen den bevorstehenden Weggang der Schwestern bekannt und verlas einen Abschiedsbrief der Selbiterinnen. Im gesamten Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis herrscht große Betroffenheit über das Ende des Klosters und über die Lücke, die durch den Weggang der Schwestern entstehen wird. Vor allem die Evangelischen Kirchengemeinden Verchen, Kummerow, Meesiger und Schönfeld, aber auch alle anderen Kirchengemeinden im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis haben die Arbeit der Schwestern als großen Reichtum empfunden.

Verchen. Länger als zehn Jahre beten und arbeiten die drei Schwestern der Communität Christusbruderschaft des Klosters St. Marien in Verchen und Umgebung. Die Gästezimmer des Klosters nutzen Menschen, die Stille und Begegnung mit Gott suchen, die an den Gebetszeiten und Gottesdiensten teilnehmen und geistliche und seelsorgerliche Begleitung in Anspruch nehmen. Außerdem werden die Einkehr- und Pilgertage sowie die Alltagsexerzitionen im Kloster gut besucht. Zahlreiche Menschen kommen zu Gesprächen ins Kloster. Andere sind dankbar, wenn sie von den Schwestern besucht werden. Immer wieder begehen sich auch Menschen ins Kloster, die eine Zeit zum Aufatmen für Leib und Seele brauchen. Im Juni dieses Jahres feierten Schwester Christa,

Schwester Annemarie und Schwester Christine gemeinsam mit den Kirchengemeinden ihr zehnjähriges Jubiläum.

Im Kirchenkreis herrscht Betroffenheit

Die Communität Christusbruderschaft, deren geistliches Zentrum sich in Selbitz auf dem Wildenberg in Oberfranken befindet, teilte nun jedoch mit, dass aus Altersgründen sowie aufgrund zurückgehender Kapazitäten der Bruderschaft die Schwestern aus Verchen abberufen werden müssen.

Am Pfingstmontag, 25. Mai 2015, wird anlässlich des Endes der Arbeit der Schwestern ein Verabschiedungsgottesdienst gefeiert. Pastor Detlev Brick gab bereits am

Schmerzlicher Abschied

„Es fällt uns schwer, den Menschen, mit denen wir so vertraut geworden sind, diesen Abschied zumuten zu müssen“, so Schwester Christa Ramsayer. „Wir hoffen, dass Jesus auch jetzt wahr macht, was er in seinen Abschiedsreden gesagt hat: Ich sende Euch meinen Heiligen Geist. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht...“ In dem Abschiedsbrief, den Pastor Detlev Brick vorlas und der auch im Gemeindebrief veröffentlicht wurde, beschreiben die Schwestern den Abschied als schmerzlich. „Es tut uns leid, dass unsere Communität nicht genügend jüngere Schwestern hat, die den Konvent in Verchen fortsetzen könnten. Die wenigen tragen in den

größeren Einkerhäusern die Hauptverantwortung. Die meisten von uns Schwestern haben längst das Rentenalter erreicht“, so die Schwestern, die sich in ihrem Brief direkt an die Menschen in den Gemeinden wenden: „In unseren Herzen werden Sie einen großen Platz behalten.“

Beispiel des gelebten Glaubens

Die Schwestern feierten außergewöhnliche Gottesdienste, die auf ihrer gänzlichen Verbundenheit mit Gott und ihrer jahrzehntelangen persönlichen Erfahrung des Glaubens fußten. Großen Zuspruch erfuhren beispielsweise die Alltagsexerzitien der Schwestern. Darin vermittelten sie den Teilnehmern eine besondere Art des Betens, das damit verbundene Glücksgefühl des Mitteilens und die Stärkung des Gottvertrauens. Ähnliches gilt für das beliebte Frauenfrühstück, das ebenso wie das

Meditative Tanzen zu einer festen Größe im Leben der Kirchengemeinden und darüber hinaus wurde. Für Gespräche waren die Schwestern jederzeit erreichbar. Sie gaben in der Zeit ihres Wirkens ein Beispiel des gelebten Glaubens.

Schwwestern waren Gottesgeschenk

„Die Schwestern waren ein großer Segen für den Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis“, sagt Propst Gerd Panknin, in dessen Propstei sich das Kloster befindet. „Wir haben ihre Arbeit mit großer Dankbarkeit angenommen. Vom Kloster Verchen ging eine Vielzahl seelsorgerischer Impulse aus, die nicht nur in die Gemeinden ausstrahlten, sondern in den gesamten Kirchenkreis und darüber hinaus.“ Entsprechend groß sei das Bedauern darüber, dass die Schwestern ihre so wichtige Arbeit nicht mehr

fortsetzen könnten, so Gerd Panknin. Auch Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Ansprechpartner der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland für die Community in Pommern, spricht den Schwestern seinen Dank aus: „Es war ein Gottesgeschenk, dass die Schwestern aus Selbitz unsere Wege in Pommern mitgegangen sind, mit und für uns gebetet haben und uns die Liebe Gottes bezeugt haben. Dafür sind wir sehr dankbar. Wir wissen, dass sie uns aus der Ferne auch weiter begleiten werden. Aber trotzdem fühlen wir den Schmerz, wenn sie nicht mehr in Verchen sein werden“, so der Bischof. „Jedoch haben wir auch Verständnis, dass personelle Engpässe in der Schwesternschaft die Rückkehr nach Selbitz erfordern. Wir freuen uns, dass wir als Glieder am Leib Christi auch in Zukunft miteinander verbunden bleiben.“

Sebastian Kühl

Aus dem Kirchenkreisarchiv

Bestände sind gut erhalten - es bleibt aber noch viel zu tun

Greifswald. Das Magazin füllt sich! Bis jetzt konnten die Bestände aus den ehemaligen Superintendenturen der Alt-Kirchenkreise Greifswald, Stralsund und Pasewalk in das Kirchenkreisarchiv übernommen werden. Der Zustand des Archivgutes ist sehr unterschiedlich – abgesehen von einigen Ausnahmen - generell aber gut erhalten.

Teilbestände der ehemaligen Greifswalder Superintendentur sind vorerst durch eine einfache Findkartei zugänglich. Das Gleiche gilt für den gesamten Stralsunder Bestand. Die im Frühsommer übernommene Registratur aus Pasewalk wird zurzeit noch katalogisiert.

Nur etwa 60 Prozent des übernommenen Schriftgutes ist archivgerecht bearbeitet - also umgebettet, entmetallisiert und kartoniert. Da bleibt



Das Pommersche Kirchenkreisarchiv befindet sich in Greifswald, Karl-Marx-Platz 15. Foto: Sebastian Kühl

noch viel zu tun. Außerdem wurden vier ganze Pfarrarchive aufgrund von Bauarbeiten „notevakuiert“. Diese werden jetzt archivgerecht bearbei-

tet, verzeichnet und nach Fertigstellung der Baumaßnahmen in die jeweiligen Pfarrhäuser zurückgeführt. Seit August 2013 bis jetzt wurden 22 Archivpflege-Besuche in den Kirchengemeinden und Propsteien wahrgenommen. Die Beratung vor Ort in allen Registratur- und Archivangelegenheiten wird sehr nachgefragt und ich hoffe, dass wir auch im neuen Jahr wieder genügend Termine anbieten können. Auch etwas Öffentlichkeitsarbeit wurde betrieben. Das Kirchenkreisarchiv durfte sich auf dem Landesarchivtag Mecklenburg-Vorpommern am 17. Juni dieses Jahres in Güstrow vorstellen. Die nachfolgende positive Resonanz gab neuen Schwung und viel Ermutigung für die noch kommenden Aufgaben. *Jana Holzberg Kirchenkreisarchivarin*

Glocken wurden in den Turm der Anklamer Marienkirche gehoben

Stadtgeschichte im Klappstuhl erlebt

Anklam. Zahlreiche Passanten versammelten sich am Vormittag des 2. Septembers auf dem Anklamer Marienkirchplatz, um dort mit dem Kopf im Nacken gebannt nach oben zu schauen. Wer ihren Blicken folgte, konnte miterleben, wie die fünf neuen Glocken per Mobilkran in den Turm der Marienkirche gehievt wurden. Ein spannender Moment für Petra Huse: „Die Aufregung ist groß“, gab die Pastorin zu. Doch aufgrund der guten Vorbereitung verlief alles reibungslos.

„Daran werden sich alle erinnern“

Die Kirchengemeinde hatte in sicherem Abstand außerhalb des Bauzauns Bänke für die Zuschauer aufgestellt. Manche Anwohner hatten gar Klappstühle mitgebracht, um das außergewöhnliche Ereignis bequem mitverfolgen zu können. Gemeindemitglieder verteilten Kaffee an die Schaulustigen. „Das ist wirklich ein ganz besonderes Erlebnis, an das sich alle, die heute dabei sind, immer erinnern wer-



Die größte der fünf neuen Glocken nähert sich per Schwerlastkran ganz langsam ihrem Bestimmungsort.

Fotos: Sebastian Kühn

den“, war sich Petra Huse sicher. „Der letzte Glockenzug war im Jahr 1947. Damals hatten alle Schulkinder extra frei bekommen, um diesen besonderen Moment miterleben zu können. Wir haben für heute auch

alle Schulen eingeladen“, so die Pastorin. Viele Anklamer Kinder folgten der Einladung und waren begeisterte Zeugen dieses für die Stadt und die Kirchengemeinde gleichermaßen historischen Moments.

Glocken kamen durch die Wand

Die baulichen Gegebenheiten im Treppenhaus des Turms der Marienkirche lassen keinen Glockenaufzug durch das Innere zu, so dass das Geläut von außen in den Turm gebracht werden musste. „Das wurde 1947 auch so gemacht. Für die neuen Glocken wurde dieselbe Stelle im Turm wie damals geöffnet“, erklärte Petra Huse. Im Juni hatte die Anklamer Kirchengemeinde gemeinsam mit Einwohnern und Gästen das neue Stadtgeläut mit einem Festumzug und einem Gemeindefest mit Gottesdienst im Stadtpark begrüßt. *Sebastian Kühn*



Zahlreiche Anklamer folgten im Juni den Glocken per Fahrrad auf ihrer Rundfahrt durch die Stadt. Anschließend wurde ein Festgottesdienst im Stadtpark gefeiert.

Geänderte Zuordnungen und neue Mitarbeiter

Aktuelle Nachrichten aus dem Kirchenkreisamt in Greifswald

Finanzabteilung: Maren Bratner befindet sich in Elternzeit; Abteilungsleiter Finanzen ist seit dem 1. August Uwe Burmester. Anja Schulz (Sekretärin Finanz- und Personalabteilung) ist im April aus der Elternzeit zurückgekehrt. Susanne Howe, die zwischenzeitlich ihre Aufgaben wahrnahm, ist in die Grundstücksabteilung gewechselt. Burglind Kärlin befindet sich in der Passivphase der Altersteilzeit; ihre Nachfolgerin ist Ann-Christin Schau-seil. Der Jahresabschluss 2013 wurde zeitlich hinausgezögert, um noch Rückstände, die im Zuge des Jahresabschlusses 2012 in das Haushaltsjahr 2013 übertragen worden sind, abzuarbeiten. Der Jahresabschluss 2014 wird im Vergleich zu 2013 deutlich früher gefahren (voraussichtlich Juni 2015).

Grundstücksabteilung: Seit dem 1. Juli ist Alexander Müller Ortskraft für Arbeitssicherheit im PEK (87,5%) und strukturell der Grundstücksabteilung

zugeordnet (Siehe Seiten 16/17). Im Zuge des Wechsels von Uwe Burmester aus der Grundstücksabteilung in die Finanzabteilung gab es im Hinblick auf die Zuständigkeiten der Sachbearbeiter/innen eine neue Zuordnung, über die gesondert informiert wird.

Aufgrund des EKD-Synodenbeschlusses 2013 zum Thema „Welternährung und nachhaltige Landwirtschaft“ wurden die Kirchengemeinden angeregt, bei der Pachtvergabe besonders auf das Kriterium Nachhaltigkeit zu achten.

Bauabteilung: Die im Stellenplan für die Bauabteilung vorgesehenen Stellen sind seit dem 1. Januar alle besetzt. Die schwierige nordkirchliche Struktur für die Bauverwaltungen von Landeskirche und Kirchenkreisen bereitet jedoch Mitarbeitenden wie Kirchengemeinden Probleme. Hieran wird momentan weiter gearbeitet. Die Außenstelle Stralsund hat seit dem 1. Oktober mit Stefanie Roch eine neue

Sekretärin (50%) für die Bau- und Grundstücksabteilung.

Personalabteilung: Seit dem 5. Mai ist Lisa Raabe neue Abteilungsleiterin der Personalabteilung (50%). Des Weiteren ist sie für die Koordination innerbetrieblicher Angelegenheiten sowie für die Geschäftsführung des Kirchenkreisrates zuständig.

Meldewesen- und EDV-Abteilung: Seit dem 1. Oktober ist Rainer Behr zunächst für ein Jahr befristet als Mitarbeiter im EDV-Bereich tätig. Er wird dabei u. a. den Wechsel der Domain „pek.de“ zu einem anderen Provider vornehmen.

Kirchenkreisarchiv: Ein Schwerpunkt der Arbeit im Kirchenkreisarchiv ist nach wie vor, die Kirchengemeinden dabei zu begleiten, zu einem Siegel zu kommen, welches den rechtlichen Anforderungen des Siegelgesetzes der Nordkirche entspricht.

KOAR Hartmut Dobbe

2. und 3. Gemeindebriefpreis gingen nach M-V

Lübeck-Travemünde. Den Wettbewerb um den erstmals ausgelobten „Gemeindebriefpreis der Nordkirche“ hat die Kirchengemeinde Lauenburg/Elbe (Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg) gewonnen. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert und wurde am 21. November im Rahmen der Landessynode der Nordkirche in Lübeck-Travemünde verliehen. Der zweite Preis, dotiert mit 500 Euro, ging an die Kirchengemeinde Kessin bei Rostock. Den dritten Preis (250 Euro) erhielt der gemeinsame Gemeindebrief der vier Stralsunder Kirchengemeinden Heilgeist-Voigdehagen, Luther-Auferstehung, St. Marien und St. Nikolai. Insgesamt wurden zehn Preise vergeben. Ausrichter des Gemeindebriefpreises der Nordkirche sind das Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche

(AfÖ), die Evangelische Zeitung und die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung. Der Jury lagen 162 Bewerbungen vor, davon 39 aus dem Sprengel Mecklenburg und Pommern, 61 aus dem Sprengel Hamburg und Lübeck und 62 aus dem Sprengel Schleswig und Holstein. Bereits 2010 hatten die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs und die Pommersche Evangelische Kirche einen gemeinsamen Gemeindebriefpreis ausgeschrieben. Für den jetzt verliehenen ersten Preis der Nordkirche gingen 53 Bewerbungen mehr ein als vor vier Jahren. „Es gibt wunderbar kreative, tolle Gemeindebriefe“, sagt Antje Dorn vom AfÖ. Wir hätten gerne mehr Preise vergeben.“ *red*

Impressum



Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)

Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Helga Ruch, Gerd Panknin, Andreas Haerter

Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich)

Anschrift der Redaktion:

Pressestelle des PEK,
Mauerstraße 1, 18439 Stralsund

E-Mail: pressestelle@pek.de

Tel.: 03831 26 41 26

Fax: 03831 26 41 32

Druck: Druckhaus Panzig, Studenten-
berg 1a, 17489 Greifswald

Auflage der gedruckten Ausgabe: 200
Stück

Erscheinungsweise: halbjährlich

www.kirche-mv.de/pek-post.html

Friedensgebet am 70. Jahrestag des Bombenangiffs auf Stralsund

Gott gibt Kraft zur Versöhnung

Stralsund. Am Montag, 6. Oktober, luden die Stralsunder Kirchengemeinden gemeinsam mit der Stadt Stralsund zu einem Friedensgebet in die Jakobikirche ein. Anlass war der 70. Jahrestag des Bombenangriffs auf die Hansestadt. Dem Angriff am 6. Oktober 1944 während des Zweiten Weltkriegs fielen etwa 800 Menschen zum Opfer. Zudem kam es zu beträchtlichen Zerstörungen im Stadtgebiet.

Erinnerung ist wie eine Befreiung

Zu Beginn des Friedensgebets schilderten Pastorin Annekatrin Steinig und Pastor Albrecht Mantei die Ereignisse des 6. Oktobers des Jahres 1944 aus der Sicht einer Augenzeugin. Am Ende des Berichts bezeichneten die Pastoren die heutige Erinnerungskultur als eine Form der Befreiung und zitierten ein Wort aus der jüdischen Tradition, in dem es heißt, dass Erinnerung das Geheimnis der Erlösung sei.

Trauer um die Opfer

„Wir trauern heute um die Opfer der Gewalt“, sagte Oberbürgermeister Alexander Badrow. Er erinnerte die Anwesenden aber auch daran, dass die Gewalt, die auf Stralsund zurückschlug, eine Gewalt war, die ihren Ursprung in Deutschland hatte. In der Zeit der DDR sei ein Gedenken an die Opfer der Bombenangriffe auf deutsche Städte nicht möglich gewesen, doch sei Erinnerung nötig, um Traumata verarbeiten zu können. Das Gedenken an den Bombenangriff auf Stralsund verdeutliche, wie kostbar Menschenleben, das kulturelle Erbe und der Frieden seien, so Alexander Badrow. Er dankte den Stralsunder Kirchengemeinden dafür, dass sie



In der rot-grün illuminierten Jakobikirche verlasen Schülerinnen und Schüler des Hansa-Gymnasiums vor einer Leinwand mit Bildern der zerbombten Stadt Berichte von Augenzeugen.

Foto: Sebastian Kühl

das Friedensgebet initiierten und maßgeblich vorbereiteten.

Aufruf zum Frieden

Pröpstin Helga Ruch rief in ihrer Meditation über den 85. Psalm zum Frieden auf. „Gott ist auf dem Grund des Bodenlosen und fängt uns auf“, sagte die Pröpstin und forderte die Menschen dazu auf, sich an Gott zu wenden. „Er ist der wahre Frieden. Gott ist da und gibt Kraft zur Versöhnung“, so Helga Ruch.

Häuser wurden zu Ruinen

Ein besonders eindrücklicher Moment des Friedensgebets war es, als vier Schülerinnen und Schüler des Hansa-Gymnasiums den mehr als 200 Besuchern des Friedensgebets weitere Augenzeugenberichte vorlasen. Das Licht in der Kirche wurde dazu gedimmt, eine Installation aus rotem und grünem Licht tauchte den Altarraum in einen flammenähnlichen Schein. Auf einer Leinwand im Altarraum erschienen Bilder der zerbombten Stadt. Es sei

so gewesen, als ob der Teufel vom Himmel käme, hieß es in einem der Berichte. In Sekunden hätten sich unter dem ohrenbetäubenden Dröhnen der Bomber ganze Häuserzeilen in Ruinen verwandelt.

Gemeinsames Versöhnungsgebet

Die beklemmenden Augenzeugenbeiträge verdichteten den Schrecken des Bombenhagels in Einzelschicksalen. Anschließend liefen die Namen der Menschen, die bei dem Bombenangriff ums Leben gekommen waren, über die Leinwand. Zum Abschluss des Friedensgebets baten die Teilnehmenden gemeinsam mit den Worten des Gebets von Coventry um Vergebung. Dieses Gebet entstand im Jahr 1959 als Versöhnungsgebet. Es wird jeden Freitag um 12 Uhr in der Ruine der spätmittelalterlichen Kathedrale in Coventry gebetet. Die Kathedrale wurde während eines deutschen Luftangriffs auf Coventry am 14. November 1940 zerstört. Bei diesem Angriff kamen 550 Menschen ums Leben.

Sebastian Kühl

Neues Ziffernblatt wurde eingeweiht

Verjüngungskur für Turmuhr



Das Zifferblatt vor und nach der Restaurierung. Fotos: Pfarramt Ahrenshagen/Lüdershagen

Pantlitz. Am 29. Oktober feierten die Kirchengemeinden Ahrenshagen und Lüdershagen mit einer Andacht die Anbringung des restaurierten Ziffernblatts der Turmuhr der Pantlitzer Kirche. „Viele Jahre ist das Ziffernblatt der Pantlitzer Kirche nur durch genaues Hinsehen als solches zu erkennen gewesen, funktioniert hat die gesamte Uhranlage jedenfalls lange schon nicht mehr“, erzählt

Pastor Christhart Wehring. Doch nun erstrahlt das Ziffernblatt wieder in neuem Glanz, denn engagierte Ehrenamtliche der Kirchengemeinde haben es restauriert und bemalt. „Die Zeiger wurden neu gefertigt und die Mechanik wieder gangbar gemacht. In absehbarer Zeit kommt dann das Uhrwerk dazu, so dass die Turmuhr wieder komplett ist“, so Christhart Wehring. sk

Neue Glocken - Willkommensfest mit Dreiklang

Kenz. Drei Glocken erklangen am Ersten Advent erstmals vom Turm der Marienkirche in Kenz. In einem Familiengottesdienst wurden die neuen Glocken willkommen geheißen. „Notwendig war der Austausch der Glocken geworden, nachdem 2010 an den drei 1924 in den Kenzer Kirchturm eingebrachten Stahlglocken größere Schäden entdeckt wurden“, so Pastor Kai Steffen Völker. Der Kenzer Kirchturm ist nicht der erste, in dem die drei Glocken läuten. Bis zum Sommer 2011 hingen sie in der ehemaligen Paulus-Kirche in Oker, einem Stadtteil von Goslar. Nach dem Rückbau des dortigen Gemeindezentrums

wurden die Glocken zur weiteren Nutzung zum Verkauf angeboten. Die Kirchengemeinde Kenz kaufte die Glocken im Sommer 2011 für 8.000 Euro. Gegossen wurden die drei Glocken 1966 in Heidelberg von der renommierten und traditionsreichen Glockengießer-Familie Schilling. „Die drei Glocken in Kenz sind die ersten Schilling-Glocken in Pommern“, so Kai Steffen Völker. Die Freude sei groß darüber, dass nun gesichert ist, dass auch die nachfolgenden Generationen den Ruf von Glocken hören werden, so der Pastor. Die Kosten für den Einbau beziffert Kai Steffen Völker auf rund 30.000 Euro. sk

Bugenhagenpreis wird erneut ausgeschrieben

Greifswald. Die Johannes-Bugenhagen-Stiftung schreibt zum zweiten Mal den Bugenhagenpreis aus. Prämiiert werden Projekte in unserer Region, die auf neuartige oder herausragende Weise Gottes Wort weitertragen: Zu Kindern, in die Gemeinden, zu Senioren, zu denen, die zur Kirche gehören und zu Menschen, die noch nie von der Guten Nachricht gehört haben. Gepredigt, erzählt, gesungen oder gespielt. Teilnehmen können Kirchengemeinden und einzelne Engagierte, die ihre Idee zusammen mit einer Kirchengemeinde umsetzen möchten. Beim diesjährigen Wettbewerb geht es um Verkündigung: Die Bugenhagenstiftung lädt dazu ein, auch ungewöhnliche Möglichkeiten der Verkündigung zu gehen und diese beispielhaft umzusetzen.

Mut und Fantasie sind gefragt

„Wir freuen uns auf Projekte, die Engagement, Fantasie oder Mut zeigen und die den Bedingungen unserer Region gerecht werden“, heißt es im Flyer zum Wettbewerb. Wer mitmachen möchte, sendet eine Projektskizze, die von den Voraussetzungen in der jeweiligen Gemeinde oder in der Region ausgeht und zeitnah umgesetzt werden kann, an die Johannes-Bugenhagen-Stiftung, Pastor Gunnar Fischer, Karl-Marx-Platz 15, in 17489 Greifswald. Das Konzept sollte eine Zielvorstellung, einen Zeitplan, die Beschreibung der Maßnahme, etwaige zu erwartende Probleme und einen Finanzierungsplan enthalten. Weitere Infos gibt es demnächst im Internet unter www.kirche-mv.de. Einsendeschluss ist der 31. März 2015. Es gibt drei Preise in Höhe von jeweils 500 Euro zu gewinnen. Zur späteren Realisierung werden Projektmittel in einer Höhe von bis zu 3.000 Euro vergeben. red

Alexander Müller kümmert sich um die Arbeitssicherheit im Kirchenkreis

Ein Kreuz als sichtbares Zeichen des Glaubens

Greifswald. Vor mehr als zwölf Jahren zog Alexander Müller mit seiner Familie aus Kasachstan nach Deutschland, seit diesem Sommer ist er im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis zuständig für die Arbeitssicherheit.

Seit Beginn des Monats Juli dieses Jahres ist Alexander Müller zuständig für die Einhaltung der Bestimmungen für Arbeitssicherheit im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. „Konkret bedeutet das für mich, dass ich vor allem beratend im Kirchenkreis unterwegs bin“, sagt Alexander Müller. Sein Büro hat er im Kirchenkreisamt in Greifswald bezogen, doch häufig anzutreffen ist er dort nicht, denn während eines großen Teils seiner Arbeitszeit ist er auf Achse. Schließlich entspricht der Pommersche Evangelische Kirchenkreis - und damit Alexander Müllers Einsatzgebiet - in etwa dem Gebiet Vorpommerns. „Ich werde die Kirchengemeinden auf Gefahrenquellen und mögliche Unfallschwerpunkte hinweisen, den Brandschutz sowie die Einhaltung der Erste-Hilfe-Vorschriften prüfen“, zählt Alexander Müller einige seiner zahlreichen Aufgaben auf. „Von der Sicherheit und von der Gesunderhaltung am Arbeitsplatz bis hin zum richtigen Lüften ist das Spektrum in meinem Job äußerst breit gefächert.“

Neustart mit vielen persönlichen Begegnungen

Bei Begehungen vor Ort erstelle er Protokolle und gebe, wenn es nötig sei, Empfehlungen für Veränderungen. „Vor allem mit der Bauabteilung des Kirchenkreises arbeite ich eng zusammen“, so Alexander Müller, für den die Aufgabe einen



Alexander Müller kümmert sich im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis um die Arbeitssicherheit.
Foto: Sebastian Kühn

beruflichen Neustart bedeutete. „Besonders freue ich mich immer wieder darauf, neue Menschen im Kirchenkreis kennenzulernen. Wichtig ist mir dabei stets, dass die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen im Kirchenkreis wissen, dass ich niemand von außen, sondern einer von ihnen und für sie da bin“, sagt er in seiner in sich ruhenden Art. „Eigentlich bin ich gelernter Immobilienkaufmann“, erzählt Alexander Müller. „Für die neue Aufgabe habe ich eine weitere Ausbildung mit mehrwöchigen Kursen, eine umfangreiche praktische Einführung und eine Prüfung absolviert.“

„Ich fühle mich im kirchlichen Arbeitsumfeld wohl“

In den zehn Monaten vor seinem Neubeginn arbeitete Alexander Müller als Elternzeitvertretung in der

Grundstücksabteilung der Propstei Stralsund. „Als sich diese befristete Beschäftigung dem Ende näherte, kamen Kirchenkreisamtsleiter Hartmut Dobbe und der Datenschutzbeauftragte des Kirchenkreises, Klaus-Joachim Freese, auf mich zu und fragten mich, ob ich mir vorstellen könnte, mich um die Arbeitssicherheit im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis zu kümmern“, erzählt der 24-Jährige. „Das war zwar eine etwas andere Schiene, als das, was ich bislang gemacht hatte, doch technisch interessiert war ich schon immer und so sagte ich sofort zu.“

Sein Abitur legte Alexander Müller am Fachgymnasium für Bautechnik im Stralsunder Stadtteil Grünhufe ab, wo er sich mit einigen Themen, die ihn nun täglich begleiten, intensiv beschäftigte. Doch das fachliche Interesse allein sei nicht ausschlag-

gebend gewesen: „Vor allem fühle ich mich im kirchlichen Arbeitsumfeld sehr wohl und ich freute mich sehr, dass man mit meiner Arbeit zufrieden war, mich schätzte und mich gern behalten wollte“, sagt der junge Mann. „Da habe ich diese großartige Chance natürlich sofort ergriffen, die ich auch als persönliche und berufliche Weiterentwicklung wahrnehme.“

Mit elf Jahren kam er aus Kasachstan nach Rügen

Geboren wurde Alexander Müller in Kasachstan. Seine Vorfahren waren deutsche Siedler, die im 18. Jahrhundert unter Katharina der Großen in Russland ansässig wurden, während des Zweiten Weltkriegs aber durch Zwangsumsiedlung nach Kasachstan kamen. „Ich war elf Jahre alt, als meine Eltern mit meinem älteren Bruder und mir im Jahr 2001 nach Deutschland kamen.“ Zunächst ging es für die Müllers von einem Auffanglager ins nächste, bis die Familie 2003 in Bergen auf Rügen eine neue Heimat fand. „Meine Eltern wollten ein besseres Leben, vor allem für ihre Kinder“, sagt Alexander Müller über die Gründe seiner Familie, Kasachstan den Rücken zu kehren. Voraussetzung für die Ausreise war, dass ihre deutsche Abstammung und ihr Status als sogenannte Spätaussiedler anerkannt wurden. Einfach sei das nicht gewesen, erinnert sich Alexander Müller. Rund acht Jahre habe das Genehmigungsverfahren gedauert.

„Wasser holten wir an der nächsten Straßenecke“

Die Ankunft in Deutschland war dann für das Eintreffen in einer anderen Welt: „Es war alles neu, alles so viel besser und einfach alles ganz anders. Wir fühlten uns

willkommen“, versucht Alexander Müller, die damaligen Eindrücke in Worte zu fassen. Schwierigkeiten habe es auch gegeben, vor allem mit der Sprache. „Damit hatte ich am Anfang sehr zu kämpfen. Ich konnte russisch, etwas kasachisch aus der Schule, aber kaum ein deutsches Wort.“ Noch heute wird bei den Müllers daheim russisch gesprochen. „Allerdings mit zahlreichen deutschen Einsprengseln“, gibt er lächelnd zu. In Kasachstan waren die Müllers Selbstversorger. „Wir hatten viel Vieh, etwas Land, eben alles, was zu einem Bauernhof gehört. Fließendes Wasser gab es nicht im Haus. Um Wasser zu holen, mussten wir zur Pumpe an der nächsten Straßenecke. Dort trafen sich die Leute dann auch immer zu Gesprächen. Einen Stromanschluss hatten wir zwar, doch war die Versorgung mit Elektrizität durchaus unregelmäßig.“ Heute sehe es dort sicherlich ganz anders aus, als in seinen Kindheitserinnerungen. „Die meisten, die wir kannten, sind inzwischen weggegangen.“ Kontakt habe er per Internet noch zu einigen ehemaligen kasachischen Schulkameraden.

Großmutter betete immer auf Plattdeutsch

Aktive Mitglieder einer Kirchengemeinde waren die Müllers in Kasachstan nicht. „Die Menschen in unserer Umgebung waren entweder kirchenfern, gehörten dem Islam an oder waren russisch-orthodox. Aber meine Oma war wie ihre aus Deutschland stammenden Vorfahren evangelisch. Sie hat vor allem am Abend oft mit mir gebetet, allerdings auf Plattdeutsch, wovon ich nicht viel verstand.“ So entwickelte sich bei Alexander Müller ein sehr persönlicher Glaube. Sichtbares Zeichen dafür ist ein Kreuz, das er um den Hals trägt und das er von

einem Besuch bei Verwandten in Weißrussland mitbrachte. Künftig möchte er sich stärker in die christliche Gemeinschaft einbringen und sich taufen lassen. Mit dem Stralsunder Pastor Albrecht Mantei trifft er sich einmal im Monat zum Taufunterricht. „Wir sitzen in einer kleinen Runde mit fünf bis sechs Personen. Der Tauftermin wurde auf den Ostersonntag gelegt, worauf ich mich schon sehr freue.“

„Die Familie steht bei mir an erster Stelle“

Seit seinem Einstieg ins Berufsleben wohnt Alexander Müller in Stralsund. „Meine Eltern wohnen noch in Bergen. Meine Mutter arbeitet als Kindergärtnerin, mein Vater als Musiklehrer für Akkordeon, Gitarre und Klavier.“ Alexander Müller spielt in seiner Freizeit auch Gitarre. „Aber nur für den Privatgebrauch und für's Lagerfeuer“, sagt er schmunzelnd. Am Klavier habe er sich zwar auch versucht, doch sei die Gitarre einfach „cooler“.

Dass Alexander Müller gern und viel Sport treibt, ist ihm an seinen breiten Schultern und ausgeprägten Oberarmen anzusehen. „Früher habe ich im Verein vor allem Kraftsport gemacht und nahm auch an Wettkämpfen teil.“ 140 Kilo beim Bankdrücken und 150 Kilo beim Kreuzheben waren seine Bestmarken. Zurzeit konzentrierte er sich beim Sport aber mehr auf Fitness. Doch auch für weniger anstrengende Freizeitbeschäftigungen ist Alexander Müller zu haben. Freunde treffen und vor allem entspannte Grillabende zählt er zu seinen Quellen der Erholung. „Die Familie steht für mich allerdings immer an erster Stelle. Darum heißt Urlaub für mich, vor allem viel Zeit mit der Familie und mit meiner Freundin zu verbringen.“

Sebastian Kühn

Exkursion zum Gut Pätchow ermöglichte Einblicke in ein komplexes Thema

Begegnung mit Regenwürmern

Pätchow. Mit rund 50 Exkursionsteilnehmenden bestätigte sich beim zweiten „Zukunftsdialog – Nachhaltigkeit und Landwirtschaft“ am Sonnabend, 25. Oktober, der Erfolg der im Sommer gestarteten Veranstaltungsreihe. Der Pommersche Evangelische Kirchenkreis hatte diese Veranstaltungsreihe initiiert, um einen fortwährenden Gesprächsprozess zwischen Vertretern aus Landwirtschaft, Kirche und Gesellschaft zu begleiten und zu fördern. In einem Wechsel aus Tagungen und Exkursionen zu landwirtschaftlichen Betrieben bietet der „Zukunftsdialog - Nachhaltigkeit und Landwirtschaft“ ein Forum für den gegenseitigen Austausch sowie die Möglichkeit, mit Experten verschiedener Fachrichtungen ins Gespräch zu kommen.

Begrüßung im Gutshaus

Nachdem der Zukunftsdialog im Sommer mit einer Tagung gestartet war, fand im Oktober die erste Exkursion statt. Sie führte zum Gut Pätchow, dem Betrieb von Landwirt Matthias Hecker in Groß Polzin im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Die Exkursion stand unter dem Motto „Bodentag“. Zu Beginn der Veranstaltung hieß Matthias Hecker im Gutshaus die Teilnehmenden willkommen. Pastorin Franziska Wells hielt als Vertreterin des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises eine Andacht. Darin nahm sie das Motto der Exkursion und das Thema Nachhaltigkeit einfühlsam auf. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“, zitierte Franziska Wells aus der biblischen Bergpredigt. Diese Seligpreisung sei ein Auftrag für



Auf einem seiner Äcker hat Landwirt Matthias Hecker eine Bodenprobe genommen. Als Zeichen der Vitalität des Erdreichs präsentiert er den Exkursionsteilnehmenden einen Regenwurm.

Foto: Sebastian Kühl

christliche Landwirte und christliche Landverpächter. „Die Sanftmütigen – die mutig sind, die Neues wagen und große Kraft aufbringen und die dabei zugleich behutsam vorgehen, nicht gewaltig, sondern sanft – ihnen spricht Jesus den Boden zu, der so wertvoll ist.“ Der Erdboden sei lebenswichtig und unersetzbar, so die Pastorin. „Wer soll das Land bekommen? Keine Geringeren als die Sanftmütigen! Die Behutsamen sollen Bodenbesitzer sein. Nicht die Spekulanten und Raffgierigen, auch nicht die Mutlosen. So wichtig ist der Boden, das Erdreich für Jesus, dass er es parallel setzt mit Satt-werden, mit Gerechtigkeit, mit dem Schauen Gottes.“

Nach der gemeinsamen Andacht hielt Prodekan Prof. Dr. Gerhard Flick vom Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittel-

wissenschaften der Hochschule Neubrandenburg einen Vortrag zum Thema „Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit“. In einer wissenschaftlichen Definition des Begriffes Nachhaltigkeit führte Gerhard Flick vier Punkte auf: Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Betriebs, Minderung ökologischer und sozialer Risiken, wirtschaftliche Effizienz sowie nachweisbare Sozial- und Umweltverträglichkeit.

Schweißtreibende Arbeit

„Langfristiges Denken ist die Grundlage jeder Landwirtschaft“, so der Professor, der auf das erste Buch Mose in der Bibel verwies, in dem es heiße, dass der Mensch sich mit Mühsal von seinem Acker ernähren solle. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Dementsprechend

sei Landwirtschaft nicht geeignet, um kurzfristig Gewinn zu machen. Der Professor betonte, dass jeder Landwirt Verantwortung für die Bewahrung des Bodens trage. Bodenpflege sei aber kein Selbstzweck. Der Landwirt müsse von seiner Arbeit leben können. Dabei sei die Erhaltung und Verbesserung der Bodenqualität das ureigene Interesse der Landwirte. „Genug Humus entsteht nur durch sinnvolle Fruchtfolgen, hier treffen sich Öko- und konventioneller Landbau.“ Gutes und Schlechtes liege im wahren Leben oft nah beieinander. „Man kann nicht sagen, ‚Öko‘ ist gut und konventionell ist böse“, so Gerhard Flick. Kirchengemeinden, die Land verpachten, rät er, sich die bisherigen Flächen des zukünftigen Pächters genau anzusehen. Daran könne man am besten die Qualitäten eines Landwirts erkennen. Für ihn wären bei der Landvergabe die Art des Wirtschaftens des Pächters und seine fachliche Qualifikation die wichtigsten Bewertungskriterien. Wenn ein Landwirt nach bestem Wissen und Gewissen seine Arbeit mache, könne man ihm auch bedenkenlos Land verpachten, meinte Gerhard Flick.

Rundgang über die Scholle

Im Anschluss an den Vortrag äußerten sich viele Teilnehmende beeindruckt von den faktenreichen Ausführungen des Professors. Der Vortrag habe unter anderem deutlich gemacht, wie hoch komplex moderne Landwirtschaft sei, und ebenso, dass es auf vielschichtige Fragen keine einfachen Antworten gebe, so der Tenor in den Gesprächen. Nach dem Vortrag und einer kurzen Fragerunde bestand die Möglichkeit für die Teilnehmenden, während eines Rundgangs über die Ackerflächen sowie durch

Fahrzeughallen und technische Anlagen das alltägliche Wirtschaften in einem fortschrittlichen Landwirtschaftsbetrieb näher kennenzulernen. Matthias Hecker stellte den Exkursionsteilnehmenden an verschiedenen Stationen seinen Hof vor. „Wir bewirtschaften eine Fläche von ungefähr 900 Hektar“, so der Landwirt. Unter anderem erläuterte er, wie mittels GPS-Unterstützung, also per Satellitensteuerung, und durch regelmäßige Bodenproben die Düngung an die einzelnen Flächen mit ihrem unterschiedlichen Bedarf angepasst wird. „Wir differenzieren ganz exakt, um langfristig die Erträge zu steigern ohne zu viel zu verteilen“, so Matthias Hecker. Während der Wanderung über eine Ackerfläche hob der Landwirt ein Stück Erde aus, um den Exkursionsteilnehmenden die Lebendigkeit des Bodens und seine hohe Qualität aus der Nähe zu zeigen. Dicke Regenwürmer, die Matthias Hecker aus der Bodenprobe entnahm, zeugten von der Vitalität des Erdreichs.

Zukunftsdialog wird fortgesetzt

An den verschiedenen Stationen kam es immer wieder zu anregenden Gesprächen, bevor der Hofrundgang im Gutshaus zur Mittagszeit endete. Nachdem sich alle mit einer heißen, wohlschmeckenden Suppe, die von Ellen Hecker zubereitet und serviert wurde, gestärkt hatten, sprach Pastorin Franziska Wells Schlusswort und Segen. Sie dankte der Familie Hecker für die Gastfreundschaft und lud im Namen des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises zu den kommenden Veranstaltungen ein. Im Frühjahr 2015 wird der „Zukunftsdialog - Nachhaltigkeit und Landwirtschaft“ voraussichtlich mit einer weiteren Tagung fortgesetzt.

Sebastian Kühn

Gemeindeleben im ländlichen Raum

Züssow. Am 8. November fand der traditionelle Kreisältestentag des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises statt. Weit mehr als 100 Kirchenälteste aus dem gesamten Kirchenkreis trafen sich im BIO Tagungshotel Wichernhaus in Züssow, um sich über ihre ehrenamtliche Arbeit in den Kirchengemeinden auszutauschen.

Gespräche und persönliche Begegnungen

„Über die große Zahl der Kirchenältesten, die an diesem Tag teilnahmen, habe ich mich sehr gefreut“, sagte Propst Gerd Panknin. Der Ältestentag habe eine lange Tradition, die noch auf die Zeit der Pommerschen Landeskirche zurückgehe. „Im Mittelpunkt standen der Erfahrungsaustausch, Gespräche und persönliche Begegnungen“, so Gerd Panknin.

Theologische Denkanstöße für das dörfliche Miteinander

Auf dem Programm des Ältestentages standen zwei große Themenblöcke. Thema 1 widmete sich dem „@nderen Gottesdienst“. Bei diesem Konzept geht es unter anderem darum, die biblische Botschaft in moderner Form wiederzugeben, damit sie für heutige Menschen besser verständlich ist. Das zweite Thema drehte sich um das Gemeindeleben im ländlichen Raum und das dörfliche Miteinander. Ebenfalls auf der Tagesordnung stand ein Theologischer Impuls. Als Gastrednerin sprach Christiane Körner, Pröpstin der Propstei Neustrelitz aus dem benachbarten Kirchenkreis Mecklenburg. Ihr Vortrag stand unter dem Titel „Der ungewöhnliche Weg – Denkanstöße für Gemeinde vor Ort“.

sk

Diskussion im Pommerschen Landesmuseum

„Wohnhaft“ - Eine eindrückliche Lesung

Greifswald. Am 25. Oktober hatten Bischofkanzlei, Pommersches Jugendpfarramt und Greifbar ins Pommersche Landesmuseum eingeladen - und etwa 200 Gäste waren dieser Einladung gefolgt. Zum 25. Jahrestag des Mauerfalls gab es eine Buchlesung des Atom-Ingenieurs Manfred Haferburg, der früher im Kernkraftwerk (KKW) Lubmin arbeitete. Dabei war er in die Fänge der Staatssicherheit geraten, die „Zersetzungsmaßnahmen“ gegen ihn durchführte und ihn schließlich inhaftierte.

Seiner eindrücklichen Lesung aus dem autobiografischen Roman „Wohnhaft“ folgte eine Podiumsdiskussion mit verschiedenen Protagonisten: Hinrich Kuessner berichtete, wie er das Ende der DDR und seinen aktiven Einstieg in die Politik erlebt hat. Frau Poldrack, die sich als Medizinstudentin schon vor dem Ende der DDR aktiv in einer Umweltgruppe gegen das KKW engagierte, brachte ihre Sicht auf den Herbst 1989 und das Ende des



Rund 200 Gäste erlebten im Pommerschen Landesmuseum im Anschluss an eine eindrückliche Lesung eine Podiumsdiskussion.

Foto: Tabea Bartels

KKW ein. Christiane Moldenhauer, als Vertreterin der 3. Generation Ost (geboren 1980), konnte Bilder des Herbstes 1989 und Stimmungen dieser Zeit besonders gut erinnern, da sie diese Zeit als Kind ganz intensiv aufgenommen hatte. Auch

Manfred Haferburg brachte sich in die lebendige Diskussion ein. Ein spannender Abend, der aber bei vielen auch die Erinnerungen an eigene Erfahrungen von Bedrückung wieder wachrief.

Tabea Bartels

Auf dem Weg der Gerechtigkeit - Partnerkirchenkonsultation 2015

Thiessow/Greifswald. Vom 23. bis 26. September fand eine Ökumenische Klausur im Haus Ostsee in Thiessow statt. Daran nahmen Gäste aus der United Church of Christ aus Michigan, der Evangelisch Augsburgischen Kirche in Polen, der Zentraldiözese Tansania und der Kap Oranje Diözese in Südafrika teil. Gemeinsam mit ihren pommerschen Gastgeberinnen und Gastgebern dachten sie über die Frage nach, welche Rolle der christliche Glaube für das Zusammenleben der Menschen in der jeweiligen Gesellschaft spielt. Zum Programm gehörten auch gemeinsam gestaltete

Andachten, viel Gesang, Strandwanderungen und ein Ausflug über das Mönchgut mit einer Abendmahlsfeier in der Kirche Middelhagen.

Vom 12. bis 21. September 2015 erwartet nun die Nordkirche je zwei Delegierte aus ihren über 30 Partnerkirchen zu einer Partnerkirchenkonsultation. Diese wird unter dem Thema „Gemeinsam den Weg der Gerechtigkeit gehen“ stehen. Am 12. September 2015 werden die mehr als 60 Gäste zunächst in Hamburg begrüßt.

Zehn kleine Gruppen mit je sechs Delegierten werden dann vom 12. bis 16. September in der ganzen

Nordkirche unterwegs sein, um vor Ort wahrzunehmen, wo hier Menschen gemeinsam unterwegs sind auf dem Weg der Gerechtigkeit, und auch selbst eine kleine Etappe dieses Weges mitzugehen und sich mit ihren Erfahrungen und Fragen, Sorgen und Hoffnungen einzubringen.

Eine dieser Gruppen erwarten wir auch in Pommern. In Stralsund und Umgebung werden sie an Gottesdiensten teilnehmen, Projekte besuchen, mit Menschen in den Kirchengemeinden ins Gespräch kommen.

*Pastor Matthias Tuve,
Ökumenische Arbeitsstelle*

Zehn Jahre Teamerausbildung in Pommern

Die Zukunft liegt in den Ortsgemeinden

Greifswald/Sassen. Als im Jahr 2003 die Konfiprojektstelle in Sassen an den Start ging, war ziemlich schnell deutlich: „für so eine Arbeit braucht man auch jugendliche Mitarbeitende“. So begann schon im Frühjahr 2004 der erste Teamerkurs, zu dem sich damals 23 Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren anmeldeten. Wir starteten mit einem Seminarprogramm, das die Jugendlichen unter anderem darauf vorbereitete, eigenständig eine Gruppe von Kindern oder Konfirmanden in der Gruppenarbeit zu begleiten, Gespräche zu leiten, Andachten und Bibelarbeiten zu halten, Spiele anzuleiten, u.v.m. Eigentlich hat sich an diesen Inhalten nicht viel geändert, aber es sind noch zahlreiche andere Module hinzugekommen, weil wir in der Praxis mit den TeamerInnen gemerkt haben, was noch wichtig wäre, der Ausbildung hinzuzufügen.

Praxiseinsätze und Aufbaukurs

An drei Wochenenden bekamen und bekommen auch heute noch alle zukünftigen TeamerInnen eine theoretische Grundausbildung, die mit einem Zertifikat und einem Segnungs- und Sendungsgottesdienst abschließt. Im zweiten Ausbildungsjahr absolvieren die frisch ausgebildeten Jugendlichen dann drei begleitete Praxiseinsätze. Im Jahr darauf folgt dann ein Aufbaukurs für alle, die allein Gruppen leiten wollen. Die meisten TeamerInnen in Pommern bleiben ca. zwei bis vier Jahre hier aktiv, bevor sie nach dem Ende der Schulzeit immer noch mehrheitlich unsere Region verlassen. Waren in den ersten Jahren die Kurse meistens mit 25 Teilnehmenden belegt, so hatten wir in den vergan-



Die theoretische Ausbildung findet an drei Wochenenden statt. Fotos: Tabea Bartels

genen Jahren immer zwischen 35 bis 45 Teilnehmende. Dies war möglich, weil viele Gemeinden, Pastorinnen und Pastoren und Eltern die Teamerarbeit in diesen zehn Jahren unterstützt haben, auch durch uner müdliche Fahrdienste, dafür sind wir sehr dankbar!

In diesem Jahr waren es dann 66 „Neue“ und für das kommende Jahr haben sich jetzt schon 80 Jugendliche angemeldet!

Im neuen Jahr wird es daher nun erstmals nicht nur einen, sondern zwei Kursdurchgänge geben, damit die Intensität und Qualität der Ausbildung nicht unter dem Ansturm der Jugendlichen leidet. Dies ist nur möglich, weil in der Ausbildung immer mehr Menschen mitarbeiten. Die TeamerInnen arbeiten an vielen Orten im pommerschen evangelischen Kirchenkreis in der

Kinder- und Jugendarbeit mit, ihr Haupteinsatzort ist bisher die Konfirmandenarbeitsstelle in Sassen, wir hoffen aber, dass die Teamerarbeit in Zukunft noch mehr in den Ortsgemeinden fruchtbar wird.

Teamertag im Herbst

Für den Herbst 2015 planen wir einen Teamertag, an dem Teamerinnen und Teamer ihre Arbeit vorstellen und sich Gemeinden, Pastorinnen und Pastoren mit den Teamern über Möglichkeiten der Teamerarbeit und Erwartungen von beiden Seiten austauschen können. Die Teamerarbeit intensiviert die Verbindung zu Jugendlichen in unserem Kirchenkreis nachhaltig und stärkt Jugendliche für ihren Lebens- und Glaubensweg.

*Tabea Bartels und
Cord Bollenbach*



Die Teamer-Ausbildung endet mit einem Zertifikat und einem Segnungs- und Sendungsgottesdienst.

Seminarangebot „Mein Arbeitgeber Diakonie“

Ungewöhnlicher Kurs bringt Glauben ins Gespräch

Greifswald. Sätze wie: „Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche. Der Dienstgeber dient dem Ziel der Verwirklichung des gemeinsamen Werkes christlicher Nächstenliebe. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dienstgebers leisten deshalb ihren Dienst in Anerkennung dieser Zielsetzung und bilden ohne Rücksicht auf ihre Tätigkeit und Stellung eine Dienstgemeinschaft.“ Diese Sätze stammen aus der Muster- Präambel diakonischer Arbeitsverträge.

Aber was bedeuten sie, wenn Menschen bei der Diakonie Arbeit finden? Was hat die Diakonie mit der Kirche zu tun und worin liegen ihre Wurzeln?

Ausgehend von diesen Fragen haben sich die Mitarbeitervertretungen und die Geschäftsführungen der Kreisdiakonischen Werke Stralsund und Greifswald im Pommerschen Kirchenkreis zusammengesetzt und innerhalb eines Jahres ein Seminarangebot „Mein Arbeitgeber Diakonie“ entwickelt. Regionale Partner waren dabei das Bibelzentrum in Barth, das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) in Greifswald und die Pfarrstelle für tauforientierte Gemeindeentwicklung. Vier Seminare sind seit dem veranstaltet worden mit einer positiven Resonanz. Welche Themen spielen dabei eine Rolle?

1. Modul: Kirche und Diakonie. In dieser ersten Einheit stellt sich die Kirche in ihrer neuen Form als Nordkirche dar. Durch Vorträge, Filme und Gespräche werden die Organisationsformen von Kirche und Diakonie nahe gebracht.
2. Modul: Bibel, Kirche und Kultur. Die Bibel ist einerseits die Glaubensgrundlage der Christen. Derzeit sind das mehr als zwei



Die Teilnehmenden nehmen an insgesamt vier thematisch verschiedenen Seminarmodulen teil. Fotos: Martin Wiesenberg

Milliarden Menschen auf der Welt. Andererseits hat die Bibel mit ihren Geschichten, Personen und Themen unsere Kultur geprägt, nicht nur in der Gestalt der Diakonie. Um dieses „Basisbuch Bibel“ und seine Wirkungen geht es im zweiten Teil der Fortbildung.

3. Modul: Gott und die Welt. Grundlagen des christlichen Glaubens tragen die Kirche und die Diakonie über einen langen Zeitraum. Was steckt hinter diesem Glauben? Mithilfe eines Films, eines Vortrags und Gesprächsgruppen werden die Teilnehmenden dem christlichen Glauben auf den Grund gehen.

4. Modul: Diakonie heute. Was gibt es heute in der Diakonie neu zu entdecken? Welches Menschenbild

prägt in der Arbeit? Mitarbeitende wollen gestärkt werden das zu tun, was sie täglich tun. Dazu werden miteinander Impulse ausgetauscht. In dieser Einheit wird auch das Zertifikat dieser Fortbildung feierlich übergeben.

Eine Fortbildung mit vielen guten Impulsen, die weit über die pommerschen Grenzen auch bei der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste in Berlin großes Interesse weckt. Die Reaktion vieler Teilnehmenden war: „Lasst uns weiter machen. Wir brauchen mehr inhaltliche Impulse.“ Das sind Gründe genug, um diese Kurse zu profilieren und weiterführende Kurse anzubieten.

*Pastor Martin Wiesenberg,
Tauforientierte Gemeindeentwicklung*



Neben Vorträgen und Filmen sind ausführliche Gespräche Bestandteil des Seminars „Mein Arbeitgeber Diakonie“.

Interkulturelle Woche - Vorurteile abbauen

Greifswald. „Gemeinsamkeiten finden, Unterschiede feiern“ - so lautete das Motto der diesjährigen bundesweiten Interkulturellen Woche, die vom 22. September bis zum 3. Oktober auch in Greifswald stattfand. Das Netzwerk Migration Greifswald als Initiator hatte gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern ein vielfältiges Programm aus Filmen, Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Gottesdienst, Ausstellung, Sport und Spiel sowie

einen Tag der offenen Moschee organisiert. Ziel war es, dabei zu helfen, ein besseres gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und Vorurteile abzubauen.

Der Jugendmigrationsdienst Greifswald des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises ist fester Partner des Netzwerkes und beteiligt sich aktiv bei den Vorbereitungen und Durchführung der interkulturellen Woche. *Ramona Antal, JugendMigrationsDienste*

„Frischer Wind“ auf dem Kinderkirchentag

Stralsund. Mehr als 150 Kinder fanden am 20. September den Weg zur katholischen Gemeinde am Frankenwall und erlebten dort ein buntes Kirchentags-Fest! Gleich zu Beginn begrüßte der Clown mit seinen Partnern die Gäste; es wurde gesungen und gelacht, Luftballons und Seifenblasen flogen durch die Luft und alle konnten ausprobieren, was durch den Wind alles möglich ist. Später gab es dann verschiedene Stationen, an denen sich die Kinder kreativ mit der



Spaß beim Kistenklettern auf dem Kinderkirchentag. Foto: Barbara Schlicht

Klänge ausprobieren. Man konnte aber auch mal richtig toben: Auf dem benachbarten Schulhof war Platz für Spiele auf großen Strohbällen und für das Kistenklettern. Bei

wunderschönem Sonnenschein verbreitete sich überall gute Laune und eine fröhliche Atmosphäre! – Ein besonderer Höhepunkt des Tages war die Aufführung des Jakob-Musicals (Siehe Seite 4 dieser PEK-Post-Ausgabe). Geschichte und Lieder nahmen die Zuschauer mit in alte Zeiten

und waren doch ganz aktuell. Zum Abschlussgottesdienst des Ökumenischen Kirchentages zogen Kinder und Erwachsene laut singend durch die Stadt und kamen mit Fahnen, Luftballons und bunten Bändern auf der Bühne an, wo sie mit ihrem Lied „Masiti“ etwas von ihrer Freude weitergaben.

Barbara Schlicht, Referentin für die Arbeit mit Kindern

Personalmeldungen aus dem PEK

Pastor Dr. **Ullrich Drans** (Löcknitz, Propstei Pasewalk), wird mit Wirkung vom 1. Februar 2015 in den Ruhestand versetzt.

Pastorin **Almut Schimkat** wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 2014 in ein öffentlich-rechtliches Pfarrdienstverhältnis auf Probe berufen und zugleich mit der Verwaltung der Pfarrstelle Blumberg in der Propstei Pasewalk beauftragt.

Pastorin **Mechthild Karopka** (Prohn, Propstei Stralsund) erhielt mit Wirkung vom 1. September 2014 bis zum 31. August 2022 einen Dienstauftrag im Umfang von 25 Prozent für die „Koordinierungsstelle Altern“.

Pastor **Kai Völker** erhielt mit Wirkung vom 1. September 2014 einen Dienstauftrag im Umfang von 25 Prozent für die Vakanzverwaltung der Kirchengemeinde Groß Mohrdorf in der Propstei Stralsund. Damit endet der Dienstauftrag zum Aufbau der „Koordinierungsstelle Altern“.

Pastorin **Ute Bauer-Ohm** wurde erneut die Pfarrstelle der Nordkirche für Gefängnisseelsorge in Stralsund mit Wirkung vom 1. September 2014 bis zum 30. April 2021 mit einem Dienstumfang von 50 Prozent übertragen.

Aufgrund seiner Berufung durch den Kirchenkreisrat wurde Pastor **Matthias Bartels** mit Wirkung vom 1. Oktober 2014 bis einschließlich 30. September 2020 die Pfarrstelle des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises für die Leitung des Regionalzentrums mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Gute Aussichten: Was ist im kommenden Jahr los im PEK?**Termine, Veranstaltungen, Tipps**

Foto: S. Kühl

Terminauswahl 2015

- 4. Januar, 14 Uhr: Verabschiedung von Pastor Johannes Staak in Altnetptow
- 6. Januar: Krisenmanagement-Seminar für Bischöfe, Pröpste und Pressesprecher der Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg, Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock
- 8. Januar: KDW-Klausur-Tagung in Stralsund
- 9. Januar, 17.30 Uhr: Dankfest für Gestaltende des Zweiten Ökumenischen Kirchentags in Stralsund
- 12. Januar, 18 Uhr: Diakonieausschuss
- 14. Januar: Propsteikonvent Propstei Stralsund in Grünhufe, Thema: Nachwuchsförderung – „Dass der Staffelstab nicht ins Leere fällt“
- 16. bis 18. Januar: Teamerkurs 1.1 in Sassen
- 18. Januar: Verabschiedung von Pastorin Ute Bauer-Ohm in Altefähr
- 21. Januar, 16 Uhr: Verabschiedungsgottesdienst Pastor Martin Wilhelm, Vorsteher Ev. Diakoniewerk Bethanien in Ducherow
- 24. Januar: Fortsetzung der Herbst-Kreissynode in Züssow
- 25. Januar, 10 Uhr Verabschiedungsgottesdienst Pastor Dr. Ullrich Drans, Löcknitz
- 28. Januar: Propsteikonvent Propstei Pasewalk in Pasewalk
- 8. Februar: Verabschiedung von

- Pastor Rainer Schlicht in Kirch-Baggendorf
- 9. bis 15. Februar: Wintersingwoche, Zingsthof, Ostseebad Zingst
- 15. Februar, 14 Uhr: Begrüßung von Pastor Detlef Huckfeldt in Kirch-Baggendorf
- 27. Februar bis 1. März: Teamerkurs 1.2 in Sassen
- 9. bis 12. März: Pastorenklausur der Propstei Pasewalk in Bäk
- 13. und 14. März: Frühjahrs-Kreissynode in Züssow
- 14. März: Vollversammlung der Jugendvertretung im Regionalzentrum in Greifswald
- 15. bis 22. März: Visitation in der Kirchengemeinde Verchen
- 20. März: Jugendkreuzweg in Pasewalk
- 20. März, 15 Uhr: Mitgliederversammlung der Mecklenburgischen und Pommerschen Bibelgesellschaft in Barth
- 26. März: „Tag der offenen Tür“ im Regionalzentrum in Greifswald
- 16. April, 18 Uhr: Diakonieausschuss
- 19. April, 14 Uhr: Ordination im Greifswalder Dom
- 20. bis 24. April: Propsteikonvent der Propstei Demmin in den Masuren
- 8. Mai: Friedensgebet in Demmin mit Gastprediger Bischof Abromeit
- 9. Mai, 10 bis 15 Uhr: Orgeltag für haupt- und nebenamtliche Organis-

ten, Demmin

- 13. Mai: Propsteikonvent der Propstei Stralsund
 - 25. Mai: Abschiedsgottesdienst Kloster Verchen
 - 26. bis 29. Mai: Gemeindefahrt der Kirchengemeinde Demmin
 - 29. bis 31. Mai: Landesposaunenfest mit 600 Teilnehmern in Bergen
 - 4. bis 7. Juni: Kirchenkreisrats-Klausur in Breklum
 - 10. Juni: Konventsausflug Propstei Pasewalk
 - 13. Juni, 10 bis 16 Uhr: Orgeltag in St. Marien, Bergen/Rügen
 - 27. Juni: Kinderchortag im Sprengel Mecklenburg und Pommern unter dem Motto „Wir singen vor Freude“ in St. Nikolai, Stralsund
 - 9. Juli, 18 Uhr: Diakonieausschuss
 - 12. Juli: Stadtgottesdienst St. Marien in Stralsund
 - 21. bis 23. Juli, tgl. 10 bis 16 Uhr: Orgeltage in St. Marien, Anklam
 - 24. bis 31. Juli: Sommersingwoche, Zingsthof, Ostseebad Zingst
 - 9. August: 4. MOGO (Motorradgottesdienst) auf dem Marktplatz in Greifswald
 - 13. bis 16. September: Partnerkirchenkonsultation in der Propstei Stralsund
 - 4. Oktober: Landeserntedankfest in Semlow
 - 10. Oktober, 10 bis 16 Uhr: Orgeltag für ehren- und nebenamtliche Organisten, St. Marienkirche, Pasewalk
 - 14. Oktober: Propsteikonvent Propstei Pasewalk
 - 17. Oktober: Herbst-Kreissynode in Züssow
- Alle hier angegebenen Termine sind ohne Gewähr, Änderungen sind vorbehalten. Ihnen ist ein Termin bekannt, der hier und unter www.kirche-mv.de unbedingt stehen sollte? Bitte schicken Sie dann einfach eine kurze Nachricht an presstelle@pek.de!*